

ATZ

JOACHIM RINGELNATZ  
DAS GROSSE  
JUBILÄUMSALBUM

**DIE  
SCHÖNSTEN  
GEDICHTE  
MEIN LEBEN  
BIS ZUM  
KRIEGE**

DIE AUTOBIOGRAPHIE

EDITION  
LEMPERTZ

W  
E  
L  
L  
E  
R  
I  
N  
G  
E  
L  
N  
A  
T  
Z

Joachim Ringelnatz

# Die schönsten Gedichte

Mein Leben bis zum Kriege

Edition Lempertz

## Impressum

Math. Lempertz GmbH  
Hauptstr. 354  
53639 Königswinter  
Tel.: 02223 / 90 00 36  
Fax: 02223 / 90 00 38  
[info@edition-lempertz.de](mailto:info@edition-lempertz.de)  
[www.edition-lempertz.de](http://www.edition-lempertz.de)

© 2012 Mathias Lempertz GmbH

ISBN: 978-3-939284-87-1

# Gedichte 1910

## Die Frau mit der Reiherfeder

Ich weiß nicht genau,  
Warum ich so oft an die bleiche Frau  
Mit der weißen Reiherfeder denke,  
Mich immer in den Gedanken versenke:  
Wie könnte es werden, wie würde es sein,  
Wäre sie dein. -  
Ich weiß es nicht und frage vergebens.  
Sie ist auf dem bunten Wege des Lebens  
Irgendwo still mir vorübergegangen,  
Die schöne Frau mit den bleichen Wangen.  
Sie hat mich mit kalten Blicken gemessen;  
Wir haben kein einziges Wort getauscht,  
Doch sie hat mich mit fremdem Zauber berauscht.  
Dass ich sie nimmer werde vergessen.  
Etwas wie sehnende, nagende Glut  
Will mir das pochende Herz zerreißen,  
Denk ich der bleichen Frau mit der weißen,  
Wehenden Reiherfeder am Hut.

## Nachtschwärmen

Die alte Pappel schauert sich neigend,  
Als habe das Leben sie müde gemacht.  
Ich und mein Lieb - hier ruhen wir schweigend -  
Und vor uns wallt die drückende Nacht.

Bis sich zwei schöne Gedanken begegnen, -  
Dann löst sich der bleierne Wolkenhang.

Goldene, sprühende Funken regnen  
Und füllen die Welt mit lustigem Klang.

Ein trüber Nebel ist uns zerronnen.  
Ich lege meine in deine Hand.  
Mir ist, als hätt ich dich neu gewonnen. -  
Und vor uns schimmert ein goldenes Land.

## **Der letzte Weg**

„Ich gehe ins Wasser“, sagte sie leis,  
„Ade!  
Du hast es gut mit mir gemeint.  
So weiß ich einen, der um mich weint.  
Hab Dank!“  
Ich aber sah ihr tiefes Weh  
Und küsste sie, die arm und krank,  
Und sagte: „Geh!“

## **An meinen Lehrer**

Ich war nicht einer deiner guten Jungen.  
An meinem Jugendtrotz ist mancher Rat  
Und manches wohlgedachte Wort zersprungen.  
Nun sieht der Mann, was einst der Knabe tat.

Doch hast du, alter Meister, nicht vergebens  
An meinem Bau geformt und dich gemüht.  
Du hast die besten Werte meines Lebens  
Mit heißen Worten mir ins Herz geglüht.

Verzeih, wenn ich das Alte nicht bereue  
Ich will mich heut wie einst vor dir nicht bücken.  
Doch möcht ich dir für deine Lehrertreue

Nur einmal dankbar, stumm die Hände drücken.

# **DIE SCHNUPFTABAKSDOSE**

## **Die Schnupftabaksdose**

Es war eine Schnupftabaksdose,  
Die hatte Friedrich der Große  
Sich selbst geschnitzelt aus Nußbaumholz.  
Und darauf war sie natürlich stolz.

Da kam ein Holzwurm gekrochen.  
Der hatte Nußbaum gerochen.  
Die Dose erzählte ihm lang und breit  
Von Friedrich dem Großen und seiner Zeit.

Sie nannte den alten Fritz generös.  
Da aber wurde der Holzwurm nervös  
Und sagte, indem er zu bohren begann:  
„Was geht mich Friedrich der Große an!“

## **Ein männlicher Briefmark**

Ein männlicher Briefmark erlebte  
Was Schönes, bevor er klebte.  
Er war von einer Prinzessin beleckt.  
Da war die Liebe in ihm erweckt.

Er wollte sie wiederküssen,  
Da hat er verreisen müssen.  
So liebte er sie vergebens.  
Das ist die Tragik des Lebens!

## **Die Ameisen**

In Hamburg lebten zwei Ameisen,  
Die wollten nach Australien reisen.  
Bei Altona auf der Chaussee  
Da taten ihnen die Beine weh,  
Und da verzichteten sie weise  
Denn auf den letzten Teil der Reise.

So will man oft und kann doch nicht  
Und leistet dann recht gern Verzicht.

## **Es war ein Brikett, ein großes Genie**

Es war ein Brikett, ein großes Genie,  
Das Philosophie studierte  
Und später selbst an der Akademie  
Im gleichen Fache dozierte.

Es sprach zur versammelten Briketterie:  
„Verehrliches Auditorium,  
Das Leben – das Leben – beachten Sie –  
Ist nichts als ein Provisorium.“

Da wurde als ketzerisch gleich verbannt  
Der Satz mit dem Provisorium.  
Das arme Brikett, das wurde verbrannt  
In einem Privatkrematorium.

## **Lampe und Spiegel**

„Sie faule, verbummelte Schlampe“,  
Sagte der Spiegel zur Lampe.  
„Sie altes, schmieriges Scherbenstück“,  
Gab die Lampe dem Spiegel zurück.  
Der Spiegel in seiner Erbitterung  
Bekam einen ganz gewaltigen Sprung.

Der zornigen Lampe verging die Puste.  
Sie fauchte, rauchte, schwelte und rußte.  
Das Stubenmädchen ließ beide in Ruhe  
Und doch: Ihr schob man die Schuld in die Schuhe.

## **Das Schlüsselloch**

Das Schlüsselloch, das im Haustor saß,  
Erlaubte sich nachts einen Spaß.  
Es nahten Studenten  
Mit Schlüsseln in Händen.  
Da dachte das listige Schlüsselloch:  
Ich will mich verstecken,  
Um sie zu necken!  
Worauf es sich wirklich seitwärts verkroch.  
Alsbald nun tasteten die Studenten  
Suchend,  
Fluchend,  
Mit Händen  
An Wänden.  
Und weil sie nichts fanden, zogen sie weiter.  
Schlüsselloch lachte heiter.

(Die Herren erreichten ihr Zimmer nimmer.  
Eigentlich war die Sache noch schlimmer.  
Ich selbst war nämlich bei den Studenten –  
Doch lassen wir es dabei bewenden.)

## **Ein Pflasterstein, der war einmal**

Ein Pflasterstein, der war einmal  
Und wurde viel beschritten.  
Er schrie: „Ich bin ein Mineral  
Und muß mir ein für allemal  
Dergleichen streng verbitten!“



Jedoch den Menschen fiel's nicht ein,  
Mit ihm sich zu befassen,  
Denn Pflasterstein bleibt Pflasterstein  
Und muss sich treten lassen.

## **Ohrwurm und Taube**

Der Ohrwurm mochte die Taube nicht leiden.  
Sie haßte den Ohrwurm ebenso.  
Da trafen sich eines Tages die beiden  
In einer Straßenbahn irgendwo.

Sie schüttelten sich erfreut die Hände  
Und lächelten liebenswürdig dabei  
Und sagten einander ganze Bände  
Von übertriebener Schmeichelei.

Doch beide wünschten sich im stillen,  
Der andre möge zum Teufel gehn,  
Und da es geschah nach ihrem Willen,  
So gab es beim Teufel ein Wiedersehn.

## **Ein Taschenkrebs und ein Känguruh**

Ein Taschenkrebs und ein Känguruh,  
Die wollten sich ehelichen.  
Das Standesamt gab es nicht zu,  
Weil beide einander nicht glichen.

Da riefen sie zornig: „Verflucht und verdammt  
Sei dieser Bürokratismus!“  
Und hingen sich auf vor dem Standesamt  
An einem Türmechanismus.

## **An einem Teiche**

An einem Teiche  
Schlich eine Schleiche,  
Eine Blindschleiche sogar.  
Da trieb ein Etwas ans Ufer im Wind.  
Die Schleiche sah nicht, was es war,  
Denn sie war blind.

Das dunkle Etwas aber war die Kindsleiche  
Einer Blindschleiche.

## **Ein Nagel saß in einem Stück Holz**

Ein Nagel saß in einem Stück Holz.  
Der war auf seine Gattin sehr stolz.  
Die trug eine goldene Haube  
Und war eine Messingschraube.  
Sie war etwas locker und etwas verschraubt  
Sowohl in der Liebe, als auch überhaupt.  
Sie liebte ein Häkchen und traf sich mit ihm  
In einem Astloch. Sie wurden intim.  
Kurz, eines Tages entfernten sie sich  
Und ließen den armen Nagel im Stich.  
Der arme Nagel bog sich vor Schmerz.  
Noch niemals hatte sein eisernes Herz  
So bittere Leiden gekostet.  
Bald war er beinah verrostet.  
Da aber kehrte sein früheres Glück,  
Die alte Schraube, wieder zurück.  
Sie glänzte übers ganze Gesicht.  
Ja, alte Liebe, die rostet nicht!

## **Der Spiegel, der Kamm**

Der Spiegel, der Kamm  
Und der Schwamm

Und das weiße Handtuch an der Wand  
Und ein Mann, der hinter dem Kleiderschrank stand,  
Die warteten auf das schöne Mädchen  
Käthchen.

Und endlich, endlich kam Käthchen gegangen.  
Da küsste der Schwamm ihr Mund und Wangen,  
Und sie küsste den Schwamm und beugte sich nieder  
Und küsste das Handtuch und küsste es wieder.  
Sie ließ sich von dem Spiegel umschmeicheln  
Und von dem Kamme ihr Goldhaar streicheln.  
Dann sagte sie allen recht schönen Dank.  
Dann sah sie den Mann hinterm Kleiderschrank  
Und rannte davon und schrie dabei:  
„Zu Hilfe! Mörder!“ und „Polizei!“  
Der Mensch glaubt über den Dingen zu stehen.  
Hier war das Gegenteil deutlich zu sehen.

## **„Oh“, rief ein Glas Burgunder**

„Oh“, rief ein Glas Burgunder,  
„Oh, Mond, du göttliches Wunder!  
Du gießt aus silberner Schale  
Das liebestaumelnde, fahle,  
Trunkene Licht wie sengende Glut  
Hin über das nachtigallige Land –“  
Da rief der Mond, indem er verschwand  
„Ich weiß! Ich weiß! Schon gut! Schon gut!“

## **Es war ein Stahlknopf irgendwo**

Es war ein Stahlknopf irgendwo,  
Der ohne Grund sein Knopfloch floh.  
(Vulgär gesprochen: Es stand offen.)  
Ihm saß ein Fräulein vis-à-vis.  
Das lachte plötzlich: Hi hi hi.

Da fühlte sich der Knopf getroffen  
Und drehte stumm  
Sich um.  
Solch' Peinlichkeiten sind halt nur  
Die schlimmen Folgen der Kultur.

## **TURNGEDICHTE 1920**

### **Am Barren (Alla donna tedesca)**

Deutsche Frau, dich ruft der Barrn,  
Denn dies trauliche Geländer  
Fördert nicht nur Hirn und Harn,  
Sondern auch die Muskelbänder,  
Unterleib und Oberlippe.  
Sollst, das Hüftgelenk zu stählen,  
Dich im Knickstütz ihm vermählen.  
Deutsches Weib, komm: Kippe, Kippe!

Deutsche Frau, nun laß dich wieder  
Ellengriffs im Schwimmhang nieder.  
So, nun Hackenschluß! Und schwinge!  
Schwinge! Hurtig rum den Leib!  
O, es gibt noch wundervolle  
Dinge. Rolle vorwärts! Rolle!  
Rolle rückwärts, deutsches Weib.

Deutsche Jungfrau, weg das Armband!  
In die Hose! Aus dem Rocke!  
Aus dem Streckstütz in den Armstand,  
Nun die Flanke. Sehr gut! Danke!  
Deutsches Mädchen, Hocke, Hocke!

Mußt dich keck emanzipieren  
Und mit kindlichem „Ätsch-Ätsche“  
Über Männer triumphieren,  
Mußt wie Bombe und Kartätsche  
Deine Kräfte demonstrieren.  
Deutsches Mädchen – Grätsche! Grätsche!

# **KUTTEL DADDELDU ODER DAS SCHLÜPFRIGE LEID**

## **Vom Seemann Kuttel Daddeldu**

Eine Bark lief ein in Le Haver,  
Von Sidnee kommend, nachts elf Uhr drei.  
Es roch nach Himbeeressig am Kai,  
Und nach Hundekadaver.

Kuttel Daddeldu ging an Land.  
Die Rü Albani war ihm bekannt.  
Er kannte nahezu alle Hafенplätze.

Weil vor dem ersten Hause ein Mädchen stand,  
Holte er sich im ersten Haus von dem Mädchen die  
Krätze.

Weil er das aber natürlich nicht gleich empfand,  
Ging er weiter, – kreuzte topplastig auf wilder Fahrt.  
Achtzehn Monate Heuer hatte er sich zusammengespart.

In Nr. 6 traktierte er Eiwie und Kätchen,  
In 8 besoff ihn ein neues, straff lederbusiges Weib.  
Nebenan bei Pierre sind allein sieben gediegene Mädchen,  
Ohne die mit dem Celluloid-Unterleib.

Daddeldu, the old Seelerbeu Kuttel,  
Verschenkte den Albatrosknochen,  
Das Haifischrückgrat, die Schals,  
Den Elefanten und die Saragossabuttel.  
Das hatte er eigentlich alles der Mary versprochen,  
Der anderen Mary; das war seine feste Braut.

Daddeldu - Hallo! Daddeldu,  
Daddeldu wurde fröhlich und laut.  
Er wollte mit höchster Verzerrung seines Gesichts  
Partu einen Niggersong singen  
Und „Blu beus blu“.  
Aber es entrang sich ihm nichts.

Daddeldu war nicht auf die Wache zu bringen.  
Daddeldu Duddel Kuttelmuttel, Katteldu  
Erwachte erstaunt und singend morgens um vier  
Zwischen Nasenbluten und Pomm de Schwall auf der  
Pier.

Daddeldu bedrohte zwecks Vorschuß den Steuermann,  
Schwitzte den Spiritus aus. Und wusch sich dann.

Daddeldu ging nachmittags wieder an Land,  
Wo er ein Renntiergeweih, eine Schlangenhaut,  
Zwei Fächerpalmen und Eskimoschuhe erstand.  
Das brachte er aus Australien seiner Braut.

## **Ansprache eines Fremden an eine Geschminkte vor dem Wilberforcemonument**

Guten Abend, schöne Unbekannte! Es ist nachts halb zehn.  
Würden Sie liebenswürdigerweise mit mir schlafen gehn?  
Wer ich bin? - Sie meinen, wie ich heiße?

Liebes Kind, ich werde Sie belügen,  
Denn ich schenke dir drei Pfund.  
Denn ich küsse niemals auf den Mund.  
Von uns beiden bin ich der Gescheitre.  
Doch du darfst mich um drei weitre  
Pfund betrügen.

Glaube mir, liebes Kind:  
Wenn man einmal in Sansibar  
Und in Tirol und im Gefängnis und in Kalkutta war,  
Dann merkt man erst, dass man nicht weiß, wie sonderbar  
Die Menschen sind.

Deine Ehre, zum Beispiel, ist nicht dasselbe  
Wie bei Peter dem Großen L'honneur. -  
Übrigens war ich - (Schenk mir das gelbe  
Band!) - in Altona an der Elbe  
Schaufensterdekorateur. -

Hast du das Tuten gehört?  
Das ist Wilson Line.

Wie? Ich sei angetrunken? O nein, nein! Nein!  
Ich bin völlig besoffen und hundsgefährlich geistesgestört.  
Aber sechs Pfund sind immer ein Risiko wert.

Wie du mißtrauisch neben mir gehst!  
Wart nur, ich erzähle dir schnurrige Sachen.  
Ich weiß: Du wirst lachen.  
Ich weiß: dass sie dich auch traurig machen.  
Obwohl du sie gar nicht verstehst.

Und auch ich -  
Du wirst mir vertrauen, - später, in Hose und Hemd.  
Mädchen wie du haben mir immer vertraut.

Ich bin etwas schief ins Leben gebaut.  
Wo mir alles rätselvoll ist und fremd,  
Da wohnt meine Mutter. – Quatsch! Ich bitte dich: Sei  
recht laut!

Ich bin eine alte Kommode.  
Oft mit Tinte oder Rotwein begossen;  
Manchmal mit Fußstritten geschlossen.  
Der wird kichern, der nach meinem Tode  
Mein Geheimfach entdeckt. –  
Ach Kind, wenn du ahntest, wie Kunitzburger  
Eierkuchen schmeckt

Das ist nun kein richtiger Scherz.  
Ich bin auch nicht richtig froh.  
Ich habe auch kein richtiges Herz.  
Ich bin nur ein kleiner, unanständiger Schalk.  
Mein richtiges Herz. Das ist anderwärts, irgendwo  
Im Muschelkalk.

# **DIE GEBATIKTE SCHUSTERPAS TETE**

## **Abendgebet einer erkälteten Negerin**

Ich suche Sternengefunkel  
All mein Karbunkel  
Brennt Sonne dunkel.  
Sonne drohet mit Stich.



Warum brennt mich die Sonne im Zorn?  
Warum brennt sie gerade mich?  
Warum nicht Korn?

Ich folge weißen Mannes Spur.  
Der Mann war weiß und roch so gut.  
Mir ist in meiner Muschelschnur  
So négligé zu Mut.

Kam in mein Wigwam  
Weit übers Meer,  
Seit er zurückschwamm,  
Das Wigwam  
Blieb leer.

Drüben am Walde  
Kängt ein Guruh -

Warte nur balde  
Kängurst auch Du.

## **Die Weihnachtsfeier des Seemanns Kuttel Daddeldu**

Die Springburn hatte festgemacht  
Am Petersenkai.  
Kuttel Daddeldu jumpete an Land,  
Durch den Freihafen und die stille heilige Nacht  
Und an dem Zollwächter vorbei.  
Er schwenkte einen Bananensack in der Hand.  
Damit wollte er dem Zollmann den Schädel spalten,  
Wenn er es wagte, ihn anzuhalten.  
Da flohen die zwei voreinander mit drohenden Reden.  
Aber auf einmal trafen sich wieder beide im König von  
Schweden.

Daddeldus Braut liebte die Männer vom Meere,  
Denn sie stammte aus Bayern.  
Und jetzt war sie bei einer Abortfrau in der Lehre,  
Und bei ihr wollte Kuttel Daddeldu Weihnachten feiern.

Im König von Schweden war Kuttel bekannt als  
Krakehler.  
Deswegen begrüßte der Wirt ihn freundlich: „Hallo  
old sailer!“  
Daddeldu liebte solch freie, herzhaft Reden,  
Deswegen beschenkte er gleich den König von  
Schweden.

Er schenkte ihm Feigen und sechs Stück Kolibri  
Und sagte: „Da nimm, du Affe!“  
Daddeldu sagte nie „Sie“.  
Er hatte auch Wanzen und eine Masse  
Chinesischer Tassen für seine Braut mitgebracht.

Aber nun sangen die Gäste „Stille Nacht, Heilige  
Nacht“,  
Und da schenkte er jedem Gast eine Tasse  
Und behielt für die Braut nur noch drei.  
Aber als er sich später mal darauf setzte,  
Gingen auch diese versehentlich noch entzwei,  
Ohne dass sich Daddeldu selber verletzte.

Und ein Mädchen nannte ihn Trunkenbold  
und schrie: Er habe sie an die Beine geneckt.  
Aber Daddeldu zahlte alles in englischen Pfund in Gold.  
Und das Mädchen steckte ihm Christbaumkonfekt  
Still in die Taschen und lächelte hold  
Und goß noch Genever zu dem Gilka mit Rum in  
den Sekt.  
Daddeldu dachte an die wartende Braut.  
Aber es hatte nicht sein gesollt,

Denn nun sangen sie wieder so schön und so laut.  
Und Daddeldu hatte die Wanzen noch nicht verzollt,  
Deshalb zahlte er alles in englischen Pfund in Gold.

Und das war alles wie Traum.  
Plötzlich brannte der Weihnachtsbaum.  
Plötzlich brannte das Sofa und die Tapete,  
Kam eine Marmorplatte geschwirrt,  
Rannte der große Spiegel gegen den kleinen Wirt.  
Und die See ging hoch und der Wind wehte.

Daddeldu wankte mit einer blutigen Nase  
(Nicht mit seiner eigenen) hinaus auf die Straße.  
Und eine höhnische Stimme hinter ihm schrie:  
„Sie Daddel Sie!“  
Und links und rechts schwirrten die Kolibri.

Die Weihnachtskerzen im Pavillon an der  
Mattentwiete erloschen.  
Die alte Abortfrau begab sich zur Ruh.  
Draußen stand Daddeldu  
Und suchte für alle Fälle nach einem Groschen.  
Da trat aus der Tür seine Braut  
Und weinte laut:  
Warum er so spät aus Honolulu käme?  
Ob er sich gar nicht mehr schäme?  
Und klappte die Tür wieder zu.  
An der Tür stand: „Für Damen“.

Es dämmerte langsam. Die ersten Kunden kamen,  
Und stolperten über den schlafenden Daddeldu.

## **TURNGEDICHTE 1923**

(Neue Gedichte der erweiterten Ausgabe)

## **Bumerang**

War einmal ein Bumerang;  
War ein wenig zu lang.  
Bumerang flog ein Stück,  
Aber kam nicht mehr zurück.  
Publikum – noch stundenlang –  
Wartete auf Bumerang.

# **GEHEIMES KINDER-SPIEL- BUCH**

**Sich interessant machen** (Für einen großen  
Backfisch.)

Du kannst doch schweigen? Du bist doch kein Kind  
Mehr! – Die Lederbände im Bücherspind  
Haben, wenn du die umgeschlagenen Deckel hältst,  
Hinten eine kleine Höhlung im Rücken.  
Dort hinein mußt du weichen Käse drücken.  
Außerdem kannst du Käsepfropfen  
Tief zwischen die Sofapolster stopfen.

Lasse ruhig eine Woche verstreichen.  
Dann mußt du immer traurig herumschleichen.  
Bis die Eltern nach der Ursache fragen.  
Dann tu erst, als wolltest du ausweichen,  
Und zuletzt mußt du so stammeln und sagen:  
„Ich weiß nicht, – ich rieche überall Leichen –.“

Deine Eltern werden furchtbar erschrecken  
Und überall rumschnüffeln nach Leichengestank

Und dich mit Schokolade ins Bett stecken.  
Und zum Arzt sage dann: „Ich bin seelenkrank.“

Nur laß dich ja nicht zum Lachen verleiten.  
Deine Eltern – wie Eltern so sind –  
Werden bald überall verbreiten:  
Du wärst so ein merkwürdiges, interessantes Kind.

## **Übergewicht**

Es stand nach einem Schiffsuntergange  
Eine Briefwaage auf dem Meeresgrund.  
Ein Walfisch betrachtete sie bange,  
Beroch sie dann lange,  
Hielt sie für ungesund,  
Ließ alle Achtung und Luft aus dem Leibe,  
Senkte sich auf die Wiegescheibe  
Und sah – nach unten schielend – verwundert:  
Die Waage zeigte über Hundert.

# **REISEBRIEFE EINES ARTISTEN**

## **Im Park**

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum  
Still und verklärt wie im Traum.  
Das war des Nachts elf Uhr zwei.  
Und dann kam ich um vier  
Morgens wieder vorbei,  
Und da träumte noch immer das Tier.  
Nun schlich ich mich leise – ich atmete kaum –  
Gegen den Wind an den Baum,

Und gab dem Reh einen ganz kleinen Stips.  
Und da war es aus Gips.

## **Ruf zum Sport**

Auf, ihr steifen und verdorrten  
Leute aus Büros,  
Reißt euch mal zum Wintersport  
Von den Öfen los.

Bleiches Volk an Wirtshaustischen,  
Stellt die Gläser fort.  
Widme dich dem freien, frischen,  
Frohen Wintersport.

Denn er führt ins lodenfreie  
Gletscherfexlertum  
Und bedeckt uns nach der Reihe  
All mit Schnee und Ruhm.

Doch nicht nur der Sport im Winter,  
Jeder Sport ist plus,  
Und mit etwas Geist dahinter  
Wird er zum Genuß.

Sport macht Schwache selbstbewußter,  
Dicke dünn, und macht  
Dünne hinterher robuster,  
Gleichsam über Nacht.

Sport stärkt Arme, Rumpf und Beine,  
Kürzt die öde Zeit,  
Und er schützt uns durch Vereine  
Vor der Einsamkeit,

Nimmt den Lungen die verbrauchte  
Luft, gibt Appetit;  
Was uns wieder ins verrauchte  
Treue Wirtshaus zieht.

Wo man dann die sporttrainierten  
Muskeln trotzig hebt  
Und fortan in Illustrierten  
Blättern weiterlebt.

## **Aus meiner Kinderzeit**

Vaterglückchen, Mutterschößchen,  
Kinderstübchen, trautes Heim,  
Knusperhexlein, Tantchen Röschen,  
Kuchen schmeckt wie Fliegenleim.

Wenn ich in die Stube speie,  
Lacht mein Bruder wie ein Schwein.  
Wenn er lacht, haut meine Schwester.  
Wenn sie haut, weint Mütterlein.

Wenn die weint, muß Vater fluchen.  
Wenn er flucht, trinkt Tante Wein.  
Trinkt sie Wein, schenkt sie mir Kuchen  
Wenn ich Kuchen kriege, muß ich spein.

## **Überall**

Überall ist Wunderland.  
Überall ist Leben.  
Bei meiner Tante im Strumpfenband  
Wie irgendwo daneben.

Überall ist Dunkelheit.  
Kinder werden Väter.  
Fünf Minuten später  
Stirbt sich was für einige Zeit.  
Überall ist Ewigkeit.

Wenn du einen Schreck behauchst,  
Schrumpft er ins Gehäuse.  
Wenn du ihn in Kognak tauchst,  
Sieht er weiße Mäuse.

# **ALLERDINGS 1928**

## **Ich habe dich so lieb**

Ich habe dich so lieb!  
Ich würde dir ohne Bedenken  
Eine Kachel aus meinem Ofen  
Schenken.

Ich habe dir nichts getan.  
Nun ist mir traurig zu Mut.  
An den Hängen der Eisenbahn  
Leuchtet der Ginster so gut.

Vorbei - verjährt -  
Doch nimmer vergessen.  
Ich reise.  
Alles, was lange währt,  
Ist leise.

Die Zeit entstellt  
Alle Lebewesen.  
Ein Hund bellt.  
Er kann nicht lesen.



Er kann nicht schreiben.  
Wir können nicht bleiben.

Ich lache.  
Die Löcher sind die Hauptsache  
An einem Sieb.

Ich habe dich so lieb.

## **Nach dem Gewitter**

Der Blitz hat mich getroffen.  
Mein stählerner, linker Manschettenknopf  
Ist weggeschmolzen, und in meinem Kopf  
Summt es, als wäre ich besoffen.

Der Doktor Berninger äußerte sich  
Darüber sehr ungezogen:  
Das mit dem Summen wär' typisch für mich,  
Das mit dem Blitz wär' erlogen.

## **Schenken**

Schenke groß oder klein,  
Aber immer gediegen.  
Wenn die Bedachten  
Die Gaben wiegen,  
Sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.  
Schenke dabei,  
Was in dir wohnt  
An Meinung, Geschmack und Humor  
So dass die eigene Freude zuvor  
Dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.  
Sei eingedenk,  
Dass dein Geschenk  
Du selber bist.

## **Seepferdchen**

Als ich noch ein Seepferdchen war,  
Im vorigen Leben,  
Wie war das wonnig, wunderbar  
Unter Wasser zu schweben.  
In den träumenden Fluten  
Wogte, wie Güte, das Haar  
Der zierlichsten aller Seestuten,  
Die meine Geliebte war.  
Wir senkten uns still oder stiegen,  
Tanzten harmonisch um einand,  
Ohne Arm, ohne Bein, ohne Hand,  
Wie Wolken sich in Wolken wiegen.  
Sie spielte manchmal graziöses Entfliehn,  
Auf dass ich ihr folge, sie hasche,  
Und legte mir einmal im Ansichzieh  
Eierchen in die Tasche.  
Sie blickte traurig und stellte sich froh,  
Schnappte nach einem Wasserfloh  
Und ringelte sich  
An einem Stengelchen fest und sprach so:  
Ich liebe dich!

Du wieherst nicht, du äpfelst nicht,  
Du trägst ein farbloses Panzerkleid  
Und hast ein bekümmertes altes Gesicht,  
Als wüßtest du um kommendes Leid.  
Seestütchen! Schnörkelchen! Ringelnaß!  
Wann war wohl das?

Und wer bedauert wohl später meine restlichen Knochen?  
Es ist beinahe so, dass ich weine -  
Lollo hat das vertrocknete, kleine  
Schmerzverkrümmte Seepferd zerbrochen.

## **Der Bücherfreund**

Ob ich Biblio - was bin?  
Phile? „Freund von Büchern“ meinen Sie?  
Na, und ob ich das bin!  
Ha! und wie!

Mir sind Bücher, was den andern Leuten  
Weiber, Tanz, Gesellschaft, Kartenspiel,  
Turnsport, Wein, und weiß ich was, bedeuten.  
Meine Bücher - wie beliebt? Wieviel?

Was, zum Henker, kümmert mich die Zahl.  
Bitte, doch mich auszureden lassen.  
Jedenfalls: viel mehr, als mein Regal  
Halb imstande ist zu fassen.

Unterhaltung? Ja, bei Gott, das geben  
Sie mir reichlich. Morgens zwölfmal nur  
Nüchtern zwanzig Brockhausbände heben -  
Hei! das gibt den Muskeln die Latur.

Oh, ich musste meine Bücherei,  
Wenn ich je verreiste, stets vermissen.  
Ob ein Stuhl zu hoch, zu niedrig sei,  
Sechzig Bücher sind wie sechzig Kissen.

Ja natürlich auch vom künstlerischen  
Standpunkt. Denn ich weiß die Rücken  
So nach Gold und Lederton zu mischen,  
Dass sie wie ein Bild die Stube schmücken.

Äußerlich? Mein Bester, Sie vergessen  
Meine ungeheure Leidenschaft,  
Pflanzen fürs Herbarium zu pressen.  
Bücher lasten, Bücher haben Kraft.

Junger Freund, Sie sind recht unerfahren,  
Und Sie fragen etwas reichlich frei.  
Auch bei andern Menschen als Barbaren  
Gehen schließlich Bücher mal entzwei.

Wie? – ich jemals auch in Büchern lese??  
Oh, Sie unerhörter Ese –  
Nein, pardon! – Doch positus, ich säße  
Auf dem Lokus, und Sie harrten  
Draußen meiner Rückkehr, ach dann nur  
Ja nicht länger auf mich warten.  
Denn der Lokus ist bei mir ein Garten,  
Den man abseits ohne Zeit und Uhr  
Düngt und erntet dann Literatur.

Bücher – Nein, ich bitte Sie inständig:  
Nicht mehr fragen! Laß dich doch belehren!  
Bücher, auch wenn sie nicht eigenhändig  
Handsigniert sind, soll man hoch verehren.  
Bücher werden, wenn man will, lebendig.  
Über Bücher kann man ganz befehlen.  
Und wer Bücher kauft, der kauft sich Seelen,  
Und die Seelen können sich nicht wehren.

## **Heimatlose**

Ich bin fast  
Gestorben vor Schreck:  
In dem Haus, wo ich zu Gast  
War, im Versteck,  
Bewegte sich,

Regte sich  
Plötzlich hinter einem Brett  
In einem Kasten neben dem Klosett,  
Ohne Beinchen,  
Stumm, fremd und nett  
Ein Meerschweinchen.  
Sah mich bange an,  
Sah mich lange an,  
Sann wohl hin und sann her,  
Wagte sich  
Dann heran  
Und fragte mich:  
„Wo ist das Meer?“

## **Der Komiker**

Ein Komiker von erstem Rang  
Ging eine Straße links entlang.  
Die Leute sagten rings umher  
Hindeutend: „Das ist der und der!“  
Der Komiker fuhr aus der Haut  
Nach Haus und würgte seine Braut.  
Nicht etwa wie von ungefähr,  
Nein ernst, als ob das komisch wär.

## **Gedicht in Bi-Sprache**

Ibich habibebi dibich,  
Lobittebi, sobi liebib.  
Habist aubich dubi mibich  
Liebib? Neibin, vebirgibib

Nabih obidebir febirn,  
Gobitt seibi dibir gubit.

Meibin Hebirz habit gebirn  
Abin dibir gebirubiht.

## **Das Mädchen mit dem Muttermal** (Chanson)

Woher sie kam, wohin sie ging,  
Das hab' ich nie erfahren.  
Sie war ein namenloses Ding  
Von etwa achtzehn Jahren.  
Sie küsste selten ungestüm.  
Dann duftete es wie Parfüm  
Aus ihren keuschen Haaren.

Wir spielten nur, wir scherzten nur;  
Wir haben nie gesündigt.  
Sie leistete mir jeden Schwur  
Und floh dann ungekündigt,  
Entfloh mit meiner goldnen Uhr  
Am selben Tag, da ich erfuhr,  
Man habe mich entmündigt.

Verschwunden war mein Siegelring  
Beim Spielen oder Scherzen.  
Sie war ein zarter Schmetterling.  
Ich werde nie verschmerzen,  
Wie vieles Goldene sie stahl,  
Das Mädchen mit dem Muttermal  
Zwei Handbreit unterm Herzen.

## **Genau besehn**

Wenn man das zierlichste Näschen  
Von seiner liebsten Braut  
Durch ein Vergrößerungsgläschen